

## Mein Praktikumsbericht

Schon vor einigen Jahren ist mir der Gedanke gekommen, dass ich mein späteres Berufsleben gerne auf meine Mitmenschen beziehen möchte. Um gesellschaftliche Benachteiligungen abzubauen und für Andere ein alltägliches „Zurechtkommen und Zurechtfinden“ zu schaffen, habe ich mir das Ziel gesetzt, nach meinem Abitur, Sozialpädagogik zu studieren. Dieser Weg scheint mir der Richtige, jedoch bin ich mir bis heute nicht sicher, in welchem Bereich ich helfen kann und am besten aufgehoben bin. Um dies herauszufinden, beschloss ich bei den Kleinsten anzufangen, im Kindergarten.

In der Zeit vom 19.4.2010 war ich es endlich so weit, ich durfte erstmals ein Praktikum absolvieren. Meine Vorbereitungen bestanden darin, einen Betrieb zu finden, bei dem ich mich möglichst viel und intensiv mit Kindern beschäftigen konnte. Einen Betrieb, der nicht zu groß war, sodass man nicht den Bezug zu den Kindern verlor und mit wenig Personal, bei dem man sich sicher sein konnte, dass man selbst einige Aufgaben erledigen musste. Nachdem ich die Internetseite der AWO durchforstet hatte, entdeckte ich den Fröbelkindergarten in Reichenbach. Diese Kindertagesstätte erfüllte meine Ansprüche bei weitem, denn sie befindet sich direkt gegenüber des Stadtparks von Reichenbach. Somit erhoffte ich mir auch noch, dass ich meinen Arbeitstag auch im Freien absolvieren konnte. Ebenfalls erfuhr ich, dass zum Haus 1000 m<sup>2</sup> großer Garten mit Kletter-, Schaukel- und Sandspielfläche sowie einer Roller- und Dreiradbahn gehörte. Es schien mir perfekt und ich freute mich umso mehr, dass ich diesen Praktikumsplatz bekam.

Mein erster Arbeitstag überraschte mich, denn sobald ich meine Arbeitszeit, von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr, begonnen hatte, wurde ich mit Informationen und Belehrungen überflutet. Ich unterschrieb eine „Schweigepflichterklärung“ über den Betrieb und deren Kinder. Nach der Einweisung wurden mir die Kinder vorgestellt. 47 Kinder sollten nun mit meiner Hilfe betreut werden. Eine kurze Rundführung durch das Haus folgte nach dem Frühstück, ich sah, dass den Kindern 5 Gruppenräume und eine Kinderküche zur Verfügung standen. Danach wurde ich der Krippengruppe zugeteilt. Diese bestand aus 10 Kindern, die alle 1 bis 2 Jahre alt waren. Ich feierte noch an diesem Tag den Geburtstag eines einjährigen Mädchens und die Neuaufnahme eines kleinen Jungens. Nachdem ich den gesamten Tag in dieser Gruppe verbrachte, wurde mir am Ende des Tages mitgeteilt, dass ich die gesamten zwei Wochen in dieser Gruppe gebraucht werden würde. Meine Erfahrungen, dass ich mit 3- bis 4- jährigen arbeiten, ihnen vorlesen und mit ihnen malen würde, verschwanden an dieser Stelle, jedoch stellte sich die vollkommen neue Situation mit Menschen, die sich wahrscheinlich nie wieder an mich erinnern werden, eine neue Perspektive dar.

Ich übte mich während meines Praktikums darin, Kontakt und Vertrauen zu den Kindern aufzubauen. Am Anfang fiel mir die Kontaktaufnahme schwer, denn ich brachte keine Erfahrungen mit, jedoch wurde es mit jedem Tag besser. Die Kinder kamen zu mir, sie wollten mit mir spielen und ich sollte mit ihnen reden. Die Arbeit war schwerer, als ich es gedacht hatte, ich rannte pausenlos ausgerissenen Kleinkindern hinterher, ich trug sie die Treppe herauf und hinunter, zog gleichzeitig mehrere Kinder an – und aus, je ob sie zum Essen, Schlafen, spazieren oder waschen gingen. Ich leerte an die hundert Töpfe, wechselte Windeln und gab Essen aus. Wenn ein Kind nicht schlafen konnte, wiegte und sang ich es in den Schlaf. An wenigen, ruhigen Tagen reichte meine Anwesenheit im Raum, dass die Kinder schliefen, in dieser Zeit las ich in mehreren Büchern über die Fröbelpädagogik, in denen es zu studieren lohnte. Meine Arbeitszeit endete später und ich kam eher, dass ich wollte jede angefangene Arbeit beenden und einen guten Eindruck hinterlassen.

Der Höhepunkt meines Praktikums war die Ausfahrt nach Glauchau am 29.4.2010. An diesem Tag war ich von meiner Gruppe getrennt und erlebte einen Tag mit den 5- bis 6- jährigen Vorschulkindern. Dieser Ausflug ins Phänomenia, das auch Kindermuseum genannt wird, zeigte mir, wie unterschiedlich weit und interessiert die Kinder waren. Einige wollten alles erforschen und entdecken, andere erfreuten sich stundenlang an einem Hohlspiegel. Es war schwierig den einen ihre Fragen zu den Anfängen der Physik zu erklären und andererseits darauf zu achten, dass niemand von den anderen etwas in den Mund nahm. Der Tag zeigte mir, dass jedes Kind individuell sich entwickelt, dass mancher eine Hand zum Festhalten und Führen braucht, andere aber jede Hilfe anschlagen und erst bei Fragen jemanden suchen. Die viele Verantwortung, die mir zugeschrieben wurde, die Zuwendung und das zweifellose Vertrauen der Kinder, hatten mich selbst verändert und mir einiges beigebracht. Ich möchte beide Erfahrungen, ob mit Vorschülern oder mit Kleinkindern nicht missen und bin zweifelsohne dankbar. Ich übte mich in Umgang mit Kindern, sammelte viele Eindrücke und Erfahrungen und schließlich erhielt ich neben zahlreichen Komplimenten auch eine gute Praktikumeinschätzung. An meinem letzten Tag blieb ich zwei Stunden länger. Niemand störte mich dabei als ich mit meinen vertrauten Kindern im Sandkasten saß und mit ihnen spielte. Ich brachte jeder der 10 Kinder zu ihren Eltern und umarmte und drückte es, wenn sie abgeholt wurden. Bei manchen kamen mir fast die Tränen, was vielleicht einenge unbekannte Mütter und Väter irritiert hatte.

Als das letzte Kind das Haus verlassen hatte, verabschiedete ich mich von der Leiterin und dem Personal, sie sagten mir, dass ich jeder Zeit wiederkommen könnte, das machte das Gehen ein wenig leichter.

Das Praktikum hat mir gezeigt, wie unterschiedlich die Arbeitswelt vom Schulalltag ist. Denn man muss jeder Sekunde seines Berufes 100 Prozent geben. Im Schulalltag kann man selbst entscheiden, wie stark man sich einsetzt. Die Umstellung fiel mir nicht schwer, denn die Arbeit wurde von den freien Nachmittagen abgerundet. Das Praktikum hat mich diesen Bereich kennen lernen lassen, und die gestellten Anforderungen übertroffen. Meine nächsten Schritte wären Praktika in den anderen Bereichen, wie im Jugendamt oder als Bewährungshelferin. Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass die Probleme und die alltägliche Lebensbewältigung von Kindern interessant zu lösen sind, jedoch möchte ich Menschen helfen, die ihr Leben nicht ohne meine Arbeit meistern können. Das Praktikum führe mich zu dieser Kenntnis, jedoch schließe ich die Arbeit mit Kindern nicht aus.



Susann Scholze